

Berlin und seine zwei Festivals für die Weltliteratur Kommt demnächst die Biennale von Literatur- und Poesiefestival?

Von Sven Scherz-Schade

Für die Weltliteratur hat Berlin zwei bedeutende Festivals, die in den letzten Jahren beide sehr erfolgreich liefen: zum einen das Poesiefestival der LiteraturWerkstatt Berlin und zum andern das Internationale Literaturfestival der Berliner Festspiele. Seit letzter Woche machen nun Gerüchte die Runde, dass beide Veranstaltungen zusammengelegt werden sollen – etwa zu einer Biennale. Über die Hintergründe berichtet Sven Scherz.



Das Geld ist schuld. Der Hauptstadtkulturfonds unterstützt beide Festivals, also Poesie- und Literaturfestival, mit jeweils 350.000 Euro. Der Etat 2007 ist gesichert. 2008 aber nicht. Die Gelder des Hauptstadtkulturfonds werden immer wieder neu verteilt. Das bedeutet Unsicherheit. Beim Poesiefestival gelang die verlässliche Planung die letzten Jahre, weil es formal zur LiteraturWerkstatt gehört. Sie wiederum bekommt Geld vom Land Berlin. Eigentlich müsste auch das Poesiefestival als feste Institution verankert werden, sagt der Leiter Thomas Wohlfahrt. Das ständige Hin und Her, das Ausschöpfen verschiedenster Töpfen hätte dann ein Ende:

Eigentlich wäre angesagt, da eine Ruhe rein zu bekommen. Eine Institutionalisierung würde das mit sich bringen. Uns ist es eigentlich egal, woher die Gelder kommen. Es sind ja immer Bundesgelder in dem Fall und das Land Berlin ist ja nur noch symbolisch drin. Wir übernehmen in großen Bereichen gesamtstaatliche Aufgaben. Also, wenn ich an die Wahrnehm-Machung deutscher Dichtung im Ausland denke, der Poetry-Film ist die weltgrößte Versammlung dieses neuen Filmgenres. Das Poesiefestival Berlin gilt als das größte in Europa.

Thomas Wohlfahrt bringt sich in Position. Hatte doch unlängst in der Zeitung gestanden, das Poesiefestival sei ein *regionales*, aber kein *internationales* Ereignis. Die Ursache für den Streit im Feuilleton ist folgender: Der Bund überdenkt, ob er über den Hauptstadtkulturfonds wirklich *beide* Festivals fördern soll, macht seine Entscheidung aber abhängig von der Berliner Senatskulturverwaltung. Die nämlich soll ein Konzept erstellen, wie sie *insgesamt* die Literatur in ihrer Stadt fördern will. Es gibt einen Arbeitskreis, der bislang aber keine Ergebnisse vorweisen kann. Also schweigt man sich aus. Umso lauter werden im Feuilleton beide Festivals einander ausgespielt. Zum Beispiel, dass das Poesiefestival jeweils 12.000 Besucher, das Literaturfestival aber dreimal so viel Zuschauer erreiche. Der Blick auf die Auslastung ist aber sinnlos. Reine Lyrik-Veranstaltungen, wie sie das Poesiefestival auf die Beine stellt, haben hierzulande generell weniger Publikum. Von der Kulturpolitik allein gelassen, überdenkt der Direktor des Literaturfestivals Ulrich Schreiber die Möglichkeit, beide Veranstaltungen zusammenzulegen.

Also, ich wäre nicht dagegen, weil ich natürlich auch die Notwendigkeit zu sparen sehe. Also ich will mich dem nicht verschließen. Die Frage ist dann nur, in welcher Form das geschieht. Das muss dann natürlich ausdiskutiert werden. Aber ich kann mir durchaus vorstellen eine Integration des Poesiefestivals in das Internationale Literaturfestival Berlin bei Beibehaltung sämtlicher Programmelemente des Poesiefestivals.

Bei der LiteraturWerkstatt ist man gegen eine Zusammenlegung. Das hätte einen Bedeutungsverlust des Hauses zur Folge. Das möchte Thomas Wohlfahrt angesichts der Fördersumme in Höhe von 350.000 Euro nicht riskieren.

Letztlich geht es wirklich um Peanuts

Die Biennalisierung lehnen beide ab. Beim Poesiefestival finden einzelne Themenschwerpunkte ohnehin schon im Zweijahresrhythmus statt. Das digital poetry-Programm oder textanz, die Schnittstelle von Lyrik und Choreografie, stünden dann womöglich nur noch alle vier Jahre auf dem Spielplan. Auch Ulrich Schreiber ist gegen den Biennale-Vorschlag.

Ich müsste ja meinem Team sagen: „So wir müssen’s ein Jahr leider aussetzen und die müssten sich dann einen anderen Job suchen. Das geht überhaupt nicht. Ich habe mir jetzt in fünf Jahren ein wirklich wunderbares Team erarbeitet und das müsste ich aufgeben, ja. Und dann ist es aber auch die Zuschauererwartung.“

Die Zuschauer – so argumentieren die Veranstalter – seien auf den jährlichen Turnus eingestellt. In schöner Regelmäßigkeit besucht man im Frühsommer das Poesie-, im Herbst dann das Literaturfestival. Extrem schwierig dürfte es auch werden, über die Zwei-Jahresspanne hinweg *Sponsoren* zu finden. Auf deren zusätzliche Unterstützung sind nämlich beide Festivals angewiesen.